

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 3

Rubrik: Zur Diskussion : Probleme aus der VSA-Umfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Führung, Notlügen oder Heimlichkeiten der Eltern gegen das Kind oder gegenüber sich selber, Brutalität oder Gleichgültigkeit der Erziehenden, zügelloses oder undiszipliniertes Leben der Menschen, die Vorbild sein sollten, formen die Persönlichkeit unserer Mitmenschen und ganz besonders der von uns abhängigen Schützlinge.

Die zwei X, die beiden Unbekannten: Jedes Leben, insbesondere aber jedes der Hilfe bedürftige Leben, gedeiht innerhalb der Schranken, Grenzen oder Gesetzen der Erbanlagen. Innerhalb dieser Möglichkeiten wirken aber alle äusseren Einflüsse: Pflege, Erziehung, Schulung, Vorbild durch die Mitmenschen. Was aus dem Zusammentreffen dieser beiden Gegebenheiten wirklich entsteht, ist nochmals ein sehr grosses X, das sich jeweils nur stück- und andeutungsweise offenbart. Bedeutung einerseits und Wichtigkeit andererseits zeigen die grosse Verantwortung auf, die der einzelne Mitarbeiter in einem Heim trägt. Er ist mit seinem Leben Vorbild im Positiven und Negativen — und wenn wir auch nie das Unbekannte, das X, das über jedem Leben schwebt, ergründen oder in gesicherte Tatsachen verwandeln können, so ist es doch unsere menschlichste Aufgabe, dem Mitmenschen helfend beizustehen, aufwärtszuziehen — denn bekanntlich «fällt's dem Teufel von selber zu»!

HMB

Zur Diskussion

Probleme aus der VSA-Umfrage

Heim und Öffentlichkeit . . .

Immer wieder stehen die Heime im Brennpunkt der Öffentlichkeit: «Natürli wieder eine us eme Heim!» Und schon werden die Heime pauschal in diese Diffamierung hineingezogen. Wir sind sicher die letzten, die behaupten wollten, die Heime seien über jeden Zweifel erhaben — auch in den Heimen «menschelet» es, wie in jeder Familie, in jeder Gemeinschaft! Aber wir Heimmitarbeiter haben uns auch für das Heimwesen, wo immer wir können, zu wehren.

«Das Heim ist schlechter als die schlechteste Familie — verwahrlost im Heim!» Sicher ist die gute, die sich um das Kind bemühende Familie jeglicher Heimerziehung überlegen — aber wieviele Eltern und Versorger haben heute Zeit, Interesse, Wille und Verständnis, um schwierigen Kindern, um schulschwachen, schulmüden und schulverdrossenen Kindern, um andersartigen und asozialen Menschen weiter zu helfen? Die Heime existieren ja nicht, um den Erziehern, Köchinnen, Lehrern und Gärtnern eine Arbeitsstelle zu verschaffen, sondern um einer menschlichen Not zu begegnen. Das Heim hat also primär einen viel schlechteren Ausgangspunkt als jede Familie. Dem Heim werden die verlassenen und verstossenen, die schwierigen und problembeladenen Menschen zugewiesen. Ihnen wieder auf einen normalen Lebensweg zu verhelfen, ist ungemein viel schwieriger, als ein normales Kind in einer geordneten Familie auf dem richtigen Weg zu behalten. Ist es da verwunderlich, wenn ehemalige Schützlinge stol-

pern? Wenn wir dabei schon unbedingt Schuldige suchen — wieso klagen wir nicht die Umgebung, die Umwelt, die Mitmenschen dieses gestolperten ehemaligen «Heiminsassen» an? Keinem Menschen würde es einfallen, wenn ein ehemaliger Spitalpatient plötzlich im kalten Winterwetter mit einer Lungenentzündung erkrankte, das Spital und seine Aerzte dafür verantwortlich oder haftbar zu machen.

Hieb- und stichfeste sachliche Vorwürfe an die Heime sind heute selten; denn in den letzten 20 Jahren erfolgte ein ganz erstaunlicher Umwandlungsprozess hinsichtlich Führung der Heime, Ausbildung der Mitarbeiter und Erziehung, respektive Schulung der Kinder.

Wir müssen deshalb der pauschalen Diffamierung entschieden entgegenreten, weil sie durch ihre Schlagzeilen die bisherigen Mitarbeiter vor den Kopf stösst und resignieren lässt. Die Werbung des Nachwuchses ist ebenfalls erschwert, und die Heime werden erneut in eine soziale Abseitsstellung und Isolierung versetzt.

Wie sollen wir für unsere Heime eintreten? Propaganda? Wieso auch nicht? Wieso nicht von guten Schlussergebnissen berichten? Wir vergeben uns nichts (und es kann sicher nicht als Angeberei gewertet werden), wenn wir einmal berichten, wie dieses oder jenes Kind trotz schwierigem elterlichen Milieu, trotz schwachen Anlagen heute seinen Mann stellt! Wieso nicht erzählen und zugeben, wie sich seinerzeit, vor 10 Jahren, Heiri und Hans zusammenschlugen, wann immer sie sich trafen, heute jedoch ihre Abschlussprüfungen als Maurer- und Gärtnerlehrling mit Bravour bestanden haben.

Positive Beispiele vermögen zu überzeugen! Und damit wir solche «Ueberraschungen» erleben dürfen, ist es unsere oberste Pflicht, unsere Aufgaben im Heim stets zu überdenken, stets zu überprüfen und optimal zu lösen versuchen. Heute ist unsere Auffassung und Erfahrung à jour — morgen ist das modernste Heim veraltet, wenn es sich nicht bemüht, stets im Dialog mit dem Leben zu bleiben. Wenn wir heute stolz sind auf ein modernes und fortschrittliches Heimwesen und dies auch in der Öffentlichkeit mit Erfolgen ausweisen, dann verpflichtet uns das aber auch; denn «wer rastet, rostet» — wir dürfen nicht auf den momentanen Erfolgen ausruhen, sondern stets um diese und weitere «Erfolge» kämpfen, oder um mit P. Moor zu sprechen: «Wir sind nie am Ziel, sondern haben stets unterwegs zu sein!»

B.

Meine Meinung

Das gute Heim

O. F.: . . . wir sollten uns bemühen, im Heim zu möglichst hohen Annäherungswerten an die Familiensituation zu kommen, die Kindfamilie während des Heimaufenthaltes des Kindes soweit zu sanieren, dass der Heimaufenthalt nicht länger als unbedingt nötig dauert. . . . zugleich sollte der innere Ausbau der Heim-